...des Umgangs mit dem Fremden

Autor(en): **Fäh, Markus / Oertli, Andreas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **94 (2014)**

Heft 1017

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-735919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Markus Fäh
und Andreas Oertli
Zur Lage…

… des Umgangs mit dem Fremden

Knapp vier Monate sind seit der Abstimmung über die Masseneinwanderungsinitiative vergangen und wir sind noch immer verärgert. Die primitive Stimmungsmache gegen Ausländer ist eine von vielen Quellen unseres Ärgers. Die Liberalen, die Linken und die Unternehmer haben sich zu sicher gewähnt, die untergründige Stimmung im Land nicht ernst und den Kampf gegen den konservativen Kleingeist nicht aufgenommen. Wir ärgern uns aber auch über die Respektlosigkeit, mit der die EU einen demokratischen Entscheid behandelt. Die Menschen in Europa sind mündig und wünschen, selber eine Stimme zu haben, wie die Schweizer. Zur Mündigkeit gehört, sich der Konsequenzen des eigenen Handelns bewusst zu sein. Wir finden: Man kann nicht die Annehmlichkeiten der freien Binnenwanderung geniessen und sich gleichzeitig beschweren über die Menschen, die dann zu uns kommen. Und man kann die «Zersiedelung» der Schweiz nicht nur auf die Ausländer schieben. Wir Schweizer sind nachweislich diejenigen, die zuvorderst aus der Peripherie in die Städte ziehen – und wir wollen dabei immer mehr individuellen Komfort. Das braucht Platz, eine entsprechende Infrastruktur und führt zum legendären «Dichtestress». Ausländer-Bashing erspart die Konfrontation mit selbst verursachten Schwierigkeiten. In der Schweiz wie in der EU. Wir müssen entscheiden, wie viel Dynamik, Inspiration, Blutzufuhr und damit auch Verunsicherung – oder wie viel Gemütlichkeit, Abschottung und damit Stagnation wir wollen.

Schweizer sind Europäer durch und durch. Sie alle wollen sich den inneren Zwiespalt gegenüber den Einwanderern nicht eingestehen und greifen zum Abwehrmechanismus der Spaltung. Sie lobhudeln einerseits Star-Ausländern, andererseits organisieren oder tolerieren sie Hetzkampagnen. Sie lästern über den störenden fremden Nachbarn und verstehen sich mit ihren ausländischen Freunden trotzdem prächtig.

So geht das nicht weiter, und es braucht eine grundlegende Debatte. Unser innerer Zwiespalt gegenüber dem Fremden muss offen diskutiert werden.

Denn wenn der Diskurs den strukturkonservativen Kräften überlassen wird, sorgen wir tragischerweise dafür, dass die Ängste Realität werden.

Markus Fäh, Psychoanalytiker und Coach
Andreas Oertli, Unternehmensberater und Coach

Kunst & Krempel

Wie ein Profi über Kunst reden – der Schnellkurs zur Art Basel

Die Art Basel steht an. Und vor dem Besuch der weltweit wichtigsten Kunstmesse fragen sich stets Tausende: Wie rede ich da lässig und zugleich geistreich über Kunst? Erster Versuch: «Das sagt mir was!» – Etwas schwierig, wenn Sie das «Was?» dann konkret benennen müssen, nicht? Todsicher gelingt die Nummer mit dem Zusatz: «Ah, da gibt's die Häppchen!» Zweiter Versuch: «Das Werk gibt nicht die Wirklichkeit wieder!» Ja, klingt schon raffiniert und geistreich. Aber nur, weil *Sie* keine Menschen, Tiere, Landschaften erkennen, muss das ja noch lang nichts heissen. Und überhaupt: Sie wollen die photographische «Wirklichkeit» in Kunstwerken nachgeahmt finden? Da ist die Tür! Dann besser den Klassiker «Das ist doch keine Kunst!» bemühen. Denn an der Frage haben sich schon Generationen von Fachleuten und Philosophen erfolglos abgearbeitet. Heute ist deshalb alles und nichts Kunst. Weiss auch eigentlich jeder. Die echten Kunstmarktprofis arbeiten deshalb mit echten Schlaumeier-Phrasen: «Kritischer Diskurs» (= theoretisches und vor allem moralisches Aufplustern dünner Werke); «Sehgewohnheiten hinterfragen» (= Sie sind selbst schuld, weil Sie entweder blind oder blöde sind); «Prozessuales Werk» (= immerhin der Weg zum dürftigen Kunstwerk war spannend). Nun probieren Sie aber mal selbst:

Das Werk ist: bemüht / platt / prätentiös / überschätzt / ideenlos! Bravo! Die etwas feinere Art, Ablehnung auszudrücken. Und loben geht so: *Das Werk ist: emotional / subtil / bewegend / intensiv / innovativ / unprätentiös / ambitioniert / visionär / ergreifend / präzise / komplex / zu Ende gedacht / mutig / subversiv!* Substantiviert man einige Adjektive, sind auch schöne Kombinationen möglich: *Ergreifend emotionale Komplexität!* Oder *subtile Intensität des Werks!* Oder gar *ein Werk im Spannungsfeld von visionärer Ambition und komplexer Subtilität!*

Hört sich doch schon gut an! Und zur Belohnung dürfen Sie jetzt ans Buffet!

Christian Saehrendt ist Kunsthistoriker und Publizist. Zuletzt von ihm erschienen: «Ist das Kunst – oder kann das weg?» (DuMont, 2012), «Du hast die Haare schön!» (mit Steen T. Kittl; 2014).